

Reaktionen von Zuschauerinnen und Mitspielerinnen auf die am 31. Januar 2007 aufgeführte Theaterszene nach dem Gedicht „mit mir willst du reden und ich soll deine sprache sprechen“ von Gino Chiellino

„Ein kleines Theaterstück, aber eine große Zusammenarbeit“

Wir gehen aneinander vorbei, ohne uns wahrzunehmen. Wir sitzen nebeneinander, ohne uns kennen zu lernen. Wir tauschen uns gegenseitig ein Lächeln und halten die Tür auf, ohne zueinander Interesse zu zeigen. Wir leben nicht miteinander, sondern nebeneinander.

Ich als eine Teilnehmerin der EfE-Klassen fühle mich manchmal zu alt für diese Schule bis ... zu dem „THEATER“. Bei den Übungen habe ich gesehen, wie nett die anderen sind und auch kontaktfreudig.

Ich habe mich sehr gefreut, als sie über meine Sprache und meine Nationalität Fragen gestellt haben. Wir haben uns gegenseitig motiviert und uns Tipps gegeben, wenn wir unsicher waren.

Wir wurden sehr glücklich, wenn die Rollen richtig geübt waren und gut liefen.

Es war nicht nur ein kleines Theaterstück, sondern eine große Zusammenarbeit.

Als ich die ganzen Zuschauer gesehen habe, sind mir tausend Gedanken durch den Kopf gegangen. Einer dieser Gedanken war, ob es gut gehen wird, ob sie den Sinn mitbekommen.

Am Ende des Theaterstücks war eine Stille; dies war ein gutes Zeichen, dass es gut angekommen ist. Dieses war der erste Schritt auf dem Weg zum Ziel: uns besser zu verstehen, zu tolerieren und um mehr Kontakt aufzunehmen.

Diese Theater hat uns gezeigt, wie ernst das Problem (menschliche Kommunikation) ist; deswegen konnten wir alle unserer Rollen gut spielen.

Wenn man sich in die Geschichte des Theaterstücks vertieft und eine dieser Rollen verfolgt, sieht man, wie sich derjenige in Wirklichkeit fühlt und sich mit dem Problem auseinandersetzt. (Vielleicht ein nächstes Theaterstück!?)

Die Frage ist, ob sich das Problem löst, wenn man nur die deutsche Sprache lernt.

21.02.2007 / Zohri (Darstellerin)

Für mich war dieses Theaterstück außergewöhnlich schön, bedeutsam, einfühlsam. Ich beurteile es aus unten genannten Gründen.

- Ich habe nach langen Jahren zum ersten Mal meine Muttersprache offiziell auf der Bühne gehört. Ich habe vor Freude gezittert und fast geweint.
- Schülerinnen unserer EfE-Klasse haben das Theaterstück mit RegelklassenschülerInnen zusammen durchgeführt. Diese Zusammenarbeit miteinander war eine sehr gute Idee und eine tolle Erfahrung für uns.
- Das Zugehörigkeitsgefühl war bei mir sehr hoch, weil meine Mitschülerinnen mitgespielt haben und mein Lehrer (Herr Schmidt) es vorbereitet hat.

Das war für mich ein Zeichen von Respekt, Toleranz, Integration, Offenheit und Bereitschaft gegenüber Mehrsprachigkeit oder anderen Sprachen.

Februar 2007 / Karima

Meine Gefühle und Gedanken über das Theaterstück

Das Theaterstück fand ich sehr gut, weil ich innerlich ein gutes Gefühl hatte. Es war für mich was Neues, denn ich habe gesehen und gespürt, dass die Migrantinnenklasse etwas erreicht und geschafft hatte. Auch als Migrantin war ich damit sehr stolz darauf, dass wir den Nicht-MigrantInnen endlich unsere Stimme haben zeigen und präsentieren können. Ich hoffe für die Zukunft, dass solche Angebote oder Aktivitäten weiter ermöglicht werden. Denn nur damit können wir unsere Stimme den anderen Menschen weitergeben. Ich habe auch gesehen, dass die Migrantinnen – Mitschülerinnen mit der anderen Klasse, der interclass, eine gute Zusammenarbeit geleistet haben. Das fand ich sehr gut.

Februar 2007 / *Makbule*

Meine Gefühle und Gedanken über das Theaterstück

Erstmal finde ich die Idee von Herrn Schmidt, dass aus dem Gedicht *Mit mir willst du reden und ich soll deine Sprache sprechen* ein Theaterstück entstehen kann, sehr gut. Damit wurde eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration“ und allen Problemen, die in unserer Gesellschaft dazugehören, gezeigt.

Die Sprache ist ein wichtiges Mittel, um den Menschen zu ermöglichen, miteinander überhaupt kommunizieren zu können. Es wurde ein sehr wichtiges Problem gezeigt, nämlich was passieren kann, wenn die Menschen nicht miteinander sprechen können, wenn sie sich gegenseitig nicht verständigen können, wenn sie sich über ihre Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche nicht äußern können.

„Migration“ ist ein sehr wichtiges Thema in Deutschland, weil in diesem Land sehr viele Menschen unterschiedlicher Nationalität leben.

Mit diesem Theaterstück ist ein Interesse an dem Thema „Migration“ wieder geweckt worden.

Das Theater hat uns bewegt, sodass wir uns darüber Gedanken machen, wie die Migranten in diesem Land leben, ob genügend auf ihre Interessen und Bedürfnisse geachtet wird, ob sie unterstützt werden, wenn sie Hilfe brauchen, ob sie überhaupt respektiert werden, ob sie alle die gleichen Chancen haben, die Sprache zu lernen, z.B. Deutsch, und ob sie alle die gleichen Möglichkeiten haben, sich beruflich und privat als Persönlichkeit zu verwirklichen.

Februar 2007 / *Irina*

Das Theaterstück fand ich sehr interessant. Die Schüler haben sehr professionell gespielt (sehr authentisch).

Mir hat leider die polnische Sprache gefehlt!!!

Ich denke, dass den Menschen aus anderen Klassen und mir selbst auch klar geworden ist, wie viele verschiedene Sprachen an unserer Schule gesprochen werden.

Viele der Darsteller haben das erste Mal ihre Sprache auf einer deutschen Bühne gehört.

Die Atmosphäre in dem Saal war nachdenklich.

Februar 2007 / *Dobrawa*

Das Theaterstück war sehr toll und sinnvoll. Es hat wirkliche Probleme der Gesellschaft dargestellt. Auch darüber, dass ich meine Sprache und die deutsche Sprache in einem Parallellauf auf der Bühne sehen konnte, war ich total begeistert.

Leider konnte ich wegen meiner Krankheit (am Spiel) nicht teilnehmen, aber ich hatte gehofft, dass diejenige, die meine Rolle spielt, eine arabische, ein Kopftuch tragende Frau sein könnte, weil ich denke, dass diese Frauen diejenigen sind, die meistens verurteilt werden und wegen der Sprache unterdrückt sind. Sonst war die Zusammenarbeit zwischen beiden Klassen toll und auch, dass meine Klasse an diesem Theaterstück teilgenommen hat, das einen wichtigen Punkt berührt hat, einen Punkt, der wichtige menschliche Werte zur Sprache bringt.

Mit der Hoffnung, mehrere Theaterstücke in solcher Form zu sehen.

Februar 2007 / *Shanaz*

Das mehrsprachige Theaterstück fand ich sehr gut. Ich habe, außer der deutschen Sprache, gar nichts verstanden. Ich hatte das Glück, neben Shanaz zu sitzen, und sie konnte mir die arabische und persische Version übersetzen. Ich sah in der Masse nachdenkliche Gesichter. Ziemlich viele Mitschüler haben nicht oft die Gelegenheit, ihre Sprache auf einer deutschen Bühne zu erleben. Ich denke, die Leute, die nichts verstanden haben, haben sich gefragt, worüber die „Schauspieler“ erzählt haben. Die Monologe waren manchmal traurig und andere sehr laut und extrem lebensfreudig. Die Mitschüler aus dem fernen Osten waren plötzlich im Mittelpunkt des Geschehens. Nach dem Theaterstück haben wir weiter in der Klasse darüber diskutiert und viele von uns hatten das Gefühl, plötzlich zu dieser Gesellschaft zu gehören. Sie gehören auch zu vielen anderen Nationalitäten, die hier in Deutschland wohnen. Wir sind nicht alleine hier. Andere Menschen reden auch in meiner Sprache.

Februar 2007 / *Anita*

Meiner Meinung nach war das Theaterspiel sehr sinnvoll. Ich denke, alle haben verstanden, was es heißt, sprechen zu wollen, aber nicht sprechen zu können. Als ich meine Sprache gehört habe, was das für mich ein sehr schönes Gefühl. Nach so vielen Jahren in der Öffentlichkeit meine Muttersprache zu hören, das war toll. Ein Minütchen habe ich gefühlt, ich wäre in meiner Heimat. Das zu erleben war ganz anders als hätte ich nur von diesem Theaterstück gehört. Die Idee von Herrn Schmidt war sehr gut und nützlich, weil die anderen sehr gut verstanden haben, was die Migranten manchmal sagen und was sie meinen. Und das war auch schon zu sehen, dass wir mit Regelklassen zusammenarbeiten können und wir auch respektiert wurden. Sie waren sehr offen und zeigten sehr viel Interesse und Toleranz gegenüber fremden Sprachen. Es war sehr schön, hat sehr viel Spaß gemacht und ich hoffe, dass in Zukunft noch mehr Aktivitäten über Migration und Fremdsprachigkeit gezeigt werden.

Februar 2007 / *Gita*

Meine Gefühle und Gedanken: Bevor das Theaterstück angefangen hat, war ich sehr aufgeregt, was aber mit der Zeit wegging. Später fühlte ich mich dann auch sehr wohl, weil ich den anderen Menschen meine Muttersprache mitteilen und sie ihnen gegenüber äußern konnte. Dies gab mir Kraft, und Spaß hat es mir natürlich auch gebracht. Es war auch sehr schön, dass ich bei diesem Theaterstück auch ganz nette Mitschüler kennen gelernt hatte. Dies hat meine Arbeitslust bei diesem Theaterstück erhöht.

Februar 2007 / *Gönül (Mitspielerin)*

Theateraufführung

Die Leute, die das Theater vorbereitet haben, haben uns gut über Migration, z.B. darüber wie viele Leute in dieser Schule einen Migrationshintergrund haben. Ich fand es sehr gut, dass die ungefähr 5 oder sechs Frauen in ihrer eigenen Sprache gesprochen haben, und sie haben sich nicht verstanden. Da habe ich gesehen, wie wichtig die Sprache für Kommunikation ist. Was ich nicht gut fand, war, dass mehrere Leute keinen Platz zum Sitzen gehabt hatten. Was ich noch schlecht fand, war, dass wir die Stühle von der Schule dahin tragen und wieder zurückbringen mussten. Der Raum war ein bisschen klein.

Februar 2007 / *Fatma*

Über das Theater

Ich glaube, dass das Theater für die Leute, die gespielt haben, sehr schön war, aber für sie auch sehr viel Arbeit bedeutete und Konzentration erforderte. Für mich war es auch sehr schön, dass Schülerinnen unserer Klasse, die „EfE-Klasse“ genannt wird, teilnehmen konnten und zusammen mit den „normalen“ Klassen Theater spielen konnten. Ich fühlte mich aufgenommen zwischen jüngeren Schülern und Schülerinnen. Als das Theaterstück anfang, dachte ich: Oh! Schade! Dort oben ich doch auch spielen, damit die anderen SchülerInnen die Sätze auf Spanisch hören könnten. Jeder Schauspieler und jede Schauspielerin hatte ihre Rolle gut gespielt, mit viel Emotion. Sie haben sich in ihre Rolle richtig hineinversetzt. Und als ich viele Sprachen hörte, eine nach der anderen, dachte ich zuerst, „Das ist nichts Neues! Wir leben in einer gemischten Gesellschaft, in einer multikulturellen Gesellschaft. Aber wo gibt es so etwas? Für mich ist es das erste Mal, dass ich so ein Theater erlebt habe und ich vermute, dass sich alle und jeder Schüler und jede Schülerin identifiziert haben, sich ernst genommen gefühlt haben, nicht nur, weil sie ihre Sprache gehört haben, sondern auch, weil sie die Weltkarte gesehen und sowohl den Namen ihres Landes als auch die Sprachen darauf gelesen haben. Ich habe mich so gut gefühlt, als ich Perú und danach Spanisch, meine Sprache, auf dem Programm(?) gelesen habe.

Ich denke, es ist eine große Möglichkeit, etwas für uns und für unsere Sprache in der Schule zu machen, miteinander zu arbeiten und ernst genommen zu werden, ohne das Bedürfnis haben zu müssen (?), dass wir oder ich in einen Verein gehen müssen, um uns unterhalten zu können.

Ich glaube, ich als Migrantin fühle mich nicht wohl, aber bei anderen Gelegenheiten mit anderen Leuten fühle ich mich doch sehr wohl, weil sie sich nicht nur für mein Land interessieren, sondern auch mich als Person aufnehmen.

Ich möchte noch etwas sagen, nämlich dass es hier in Deutschland Leute wie Herr Schmidt gibt, die doch mit Migranten (Frauen, Kindern, oder anderen Leuten) arbeiten möchten. Er hat auch viel gearbeitet, richtig wie ein Filmemacher. Ich möchte alle (...), alle, die (mit)gemacht oder geholfen haben, wie Herr Pregel als Techniker/DJ, (...?...) Ich finde dieses Gedicht sehr schön, aber gleichzeitig ist es kompliziert. ... Wenn

(Wer?) soll die Sprache lernen, die Leute oder die anderen, aber was soll das bedeuten? Macht, Unterdrückung zwischen Minderheit und Mehrheit?

Februar 2007 / *Rosa Maria*
